

Domprediger Stefan Scholpp

Gründonnerstag, 17. April 2025, 20 Uhr

Der unhierarchische Körper

Predigt zu 1. Korinther 11, 17-26. 33f.

Paulus schreibt: ¹⁷ Dies gebiete ich euch: Ich kann's nicht loben, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. ¹⁸ Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. ¹⁹ Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, auf dass die unter euch offenbar werden, die bewährt sind. ²⁰ Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. ²¹ Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken. ²² Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. ²³ Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, ²⁴ dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. ²⁵ Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. ²⁶ Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. ³³ Darum, meine Brüder und Schwestern, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander. ³⁴ Hat jemand Hunger, so esse er daheim, auf dass ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Alles andere will ich ordnen, wenn ich komme.

Das ist mein Leib. Der neue Bund in meinem Blut. Die Worte Jesu, die Paulus zitiert, reichern sich sofort an mit zahllosen Erfahrungen und Deutungs-Erinnerungen. Nicht erst bei uns Heutigen, nein – das war schon in Korinth so. Die Worte sind bekannt, unendlich oft wiederholt, gehört, geglaubt. Und doch ist es manchmal so, dass gerade die vertrautesten Worte nicht mehr wirklich gehört werden. Ihre beständige Praxis überlagert ihren Sinn. Ob es uns gelingt, heute Abend aufmerksame Zaungäste der Mahlfeier in Korinth zu werden, durch die Mauern in die römischen Villen zu schauen, in denen sich die korinthischen Christinnen und Christen zum Mahl versammeln?

I

Die Herrenmahlfeier in Korinth war, das geht aus diesen Zeilen unmissverständlich hervor, mit einem gemeinsamen Essen verbunden. Natürlich in einem Privathaus, vielleicht in mehreren. Es gab ja noch keine Kirchengebäude. Dies wird in der Regel ein größeres Privathaus gewesen sein, schon um eine Vielzahl von Mitfeiernden aufnehmen zu können. Wir wissen allerdings, dass größere griechisch-römische „Privathäuser“ nicht „privat“ waren im heutigen Sinn. Da gab es Räume, die der engeren Familie vorbehalten waren; Im Triclinium, dem Speisezimmer, wurden gleichgestellte Freunde empfangen. 9 bis 12 Personen fanden darin Platz. Man lag zum Essen auf der Seite – und aß mit den Fingern. Daneben gab es öffentlichere Räume, in denen der Patron seine Klienten empfing. Man kann dabei an das Atrium denken, in dem Platz für weitere 30 bis 50 Personen war. Die aßen, wenn sie überhaupt zum Essen kamen, im Sitzen auf dem Boden. Die Sklaven aßen in der Küche und genossen selbstverständlich nicht denselben Wein wie die Freien.

So bildete das griechisch-römische Haus die soziale Hierarchie ab. Wie das alle Häuser bis auf den heutigen Tag tun. Jedem Körper, physischen, architektonischen, sozialen und kosmischen Körpern, ist eine Hierarchie eingeschrieben. Es geht immer auch um Herrschen und Dienen. Herz und Hirn sind lebenswichtig, die Milz oder ein Bein sind entbehrlich. Eine Regierung regiert, die Verwaltung setzt um, die Bürger wählen hin und wieder. Die Sonne ist das Gravitationszentrum eines Systems, die Planeten ihrer Gravitation unterworfen. Es ist wichtig, das nicht aus dem Blick zu verlieren, wenn wir durch die Mauern in Korinth schauen. Jeder Leib verkörpert auch eine Hierarchie.

II

Und genau hier grätscht Paulus mit voller Wucht in die gemeinsame Mahlzeit. Seine Worte zielen nicht auf Überzeugung. Sie wollen die Feiernden beschämen: Ich kann's nicht loben, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. So, wie ihr das Mahl feiert, macht es das Leben nicht besser, sondern schlechter. Denn in der Art und Weise, wie ihr zusammen esst, feiert ihr vielleicht euch selbst, aber nicht das Mahl des Herrn. Denn ihr reproduziert die gängigen Hierarchien, ihr führt die sozialen Distanzen aus eurem Alltag einfach fort.

Die einen kommen hungrig aus der Schicht im Hafen. Die anderen haben sich sicherheitshalber schon mal sattgegessen. Wer die Betrunkenen sind, wissen wir nicht: Die, die ihr Elend mit billigem Schnaps betäuben? Oder die, die Hektoliter Wein in ihren Kellern lagern? Die Idee jedenfalls, gemeinsam zu essen, ist in Korinth nur noch eine Karikatur ihrer selbst. Was soll ich euch sagen? , fragt Paulus. Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn diese Art, miteinander das Mahl des Herrn zu feiern, wird nicht nur der Erinnerung an das, was Jesus mit seinen Jüngern tat, nicht gerecht. Sondern es macht das Leben der Korinther nicht besser, sondern schlechter.

III

Miteinander essen zu können, zeichnet jede menschliche Gemeinschaft aus. Und es ist bezeichnend, wer jeweils mitessen darf – und wer nicht. Und es ist nicht trivial, was es jeweils zu essen gibt!

Denken Sie an einen Kindergeburtstag. Wer ist einzuladen? Bei wem war das Geburtstagskind seinerseits schon zu Gast? Wen mag es besonders? Wie viele Gäste können es überhaupt sein? Und gibt es eher Pommes und Zuckerwatte oder Spaghetti mit veganer Bolognese?

Und wenn Ihnen dieser Vergleich für den Gründonnerstag zu profan oder zu fröhlich ist, dann denken Sie einfach an den Leichenschmaus (in Siebenbürgen sagen sie: das Tränenbrot) Nach einer Beerdigung. Auch hier: Wer soll noch mitkommen? Wer nicht? Mit wem teilen die Angehörigen ihre Erinnerungen an den Verstorbenen, und welche Themen bleiben besser ausgespart? Sahnekuchen, Hefezopf oder Erbseneintopf?

Kindergeburtstag, Tränenbrot oder Herrenmahl: Wer miteinander isst, bildet eine Gemeinschaft. Meist reproduziert diese Gemeinschaft die üblichen Hierarchien. Und genau das provoziert den heftigen Widerspruch des Apostels. *Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch.* Unterschiede der Herkunft (aus Juden und Heiden), Unterschiede der sozialen Stellung (aus Armen und Reichen), Unterschiede womöglich auch der Selbstreflexion (im Hinblick auf die „Würdigkeit“ der Teilnahme). Aber indem Ihr diese Unterschiede reproduziert, *verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben.* Das Abendmahl dient so nicht zum Besseren, sondern macht das Leben von vielen schlechter.

IV

Jesus Christus, die Feier des Abendmahls und die Wirklichkeit der Gemeinde sind aufs engste miteinander verbunden: und zwar genau über den Begriff des Körpers.

Paulus erinnert die Korinther – und uns – daran, dass Jesus Christus selbst, sein Körper, „dahingegeben wurde“ – so muss man richtig übersetzen, was Martin Luther mit „verraten ward“ übertrug. Und Jesus Christus selbst, während seines letzten gemeinsamen Essens mit den Jüngern, identifiziert Brot und Wein mit seinem Körper. Und die christlichen Gemeinden wiederholen dieses Mahl Sonntag für Sonntag und werden so selbst ein Körper, der durch die Hingabe für andere charakterisiert ist. Das Mahl der Christinnen und Christen kann unmöglich eines sein, das andere ausschließt. Das macht das Leben schlechter. Das Mahl der Christinnen und Christen ist eines, das alle einschließt. Nur so wird der Tod Jesu angemessen verkündigt, bis er wiederkommt.

V

Heute feiern wir wieder das Mahl des Herrn. Die gemeinsame Mahlzeit ist längst Geschichte. Wir essen und trinken, wie Paulus schreibt, in den Häusern. Dafür haben sich andere Spaltungen in die Mahlfeier gedrängt, Deutungs- und Haltungsunterschiede: Realpräsenz oder Symbolik? Ernst der Sündenerkenntnis oder fröhliches Fest des Himmels? Persönliche Würdigkeit oder Vertrauen auf den Einladenden? Manche dieser Spaltungen sind bis heute kirchentrennend.

Und doch! Und doch bildet nach wie vor das gemeinsame Essen und Trinken den Kern des christlichen Gottesdienstes. Das Abendmahl soll Einheit stiften und nicht Dissens verfestigen. Es soll Trost spenden und nicht Angst fördern. Es soll ins Leben einladen und nicht krank machen. Und deshalb dürfen alle hier sein: Die Schuldigen und die mit sich im Reinen sind. Die, die sich auskennen mit der Liturgie und die, denen das alles neu und ein wenig fremd ist. Die Fröhlichen wie auch die Mühseligen und Beladenen. Katholiken und Protestanten. Gläubige und Zweifler. Reiche und Arme.

Die Gemeinschaft in und um Jesus Christus ist ein unhierarchischer Körper. So, und nur so, hat Er selbst es gewollt und vorgemacht. So, und nur so, wird aus unserer Feier – das Mahl des Herrn. So, und nur so, wird aus unserer Versammlung – der Leib Christi.